Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 4

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Rummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen die jeden Wonats zu richten an dis zum 20 ten

Redattion: Margarethe Saas-Bardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements:

Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. Preis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 } Jahr (Im Cinzelverkauf koftet die Nummer 10 Cts.) Inferate und Abonnementsbestellungen !

Administration: Buchdruderei Congett & Cie., Burich.

Bären-Weisheit.

Mensch, sei wie der Zottelbär! Lak' Dich nicht verdummen! Kommt Dir etwas in die Quer', Mußt Du tüchtig brummen! Auch im Käfig dieser Welt Darben nur die Stummen -Wer sein Futter nicht erhält, Der muß tüchtig brummen.

cri-cri.



Die Kühe.

Auf der grünen Wiefe graft ruhig die gelaffene Herde. Lieblich ertönen die Glocken. Auf den Bäumen singen die Amseln und drüberhin liegt die Sonne. Der Hirte knallt hie und da mit seiner Beitsche, die langen Zungen fahren rauschend ins Gras, da und bort brüllt ein Rind, ein anderes schaut erstaunt

auf — weiter nichts. Weidestimmung. Die Sonne neigt sich. Die Stalltür geht auf und in Langen Neihen drängt sich die Herde hinein und stellt sich an die gewohnten Pläte. Um den breiten demütigen Nacken werden die schweren Ketten geschlungen. Ruhig lassen die Tiere sich melken. Schmunzelnd sieht der Bauer die Milch in seinen

Ressel schäumen — und trägt sie hinweg und freut sich seines Gewinnes. — — Am Morgen strömen fie in langen Reihen wieder hinaus zur Weide. Lieblich ertönen die Glocken. Auf den Bäumen singen die Amseln und drüberhin liegt die Sonne. Der Hirte knallt hie und da mit seiner Peitsche, die langen Zungen fahren eifrig ins tauige Grasdenn abends will der Bauer wieder die fette Milch in seine Eimer und den Ertrag in seine tiefe Tasche füllen — — wie gestern — wie heute — wie immer — — bis die Kuh alt wird — und ihre Milch versiegt — — und der Bauer sie tötet als unnügen Fresser — wie öde, eine Kuh zu fein.

Keinem der Tiere fällt es ein, daß es mit seiner Milch den Durst der eigenen Nachkommenschaft löschen könnte, keines zerreißt unmutig die Kette, keines lohnt dem Bauern mit einem Faßtritt seinen frechen Kaub. Und wenn eine Kuh mal ein Kalb wirft — und voller Freude doppelten Rahm auf die Milch legt — und der Bauer den zwiefachen Ertrag frohlockend hinwegträgt — das Kälbchen zur Schlechthauf führt aber wit Wogenwilch auch aus Schlachtbank führt oder mit Magermilch auch zur Nutkuh heranzieht — — so senkt keine ihre Hörner, um den Unmenschen zu vernichten — feine — wie

traurig, eine Ruh zu sein.

Feuilleton.

Gegen den Mililärmoloch.

(Bor 85 Jahren).

Rang, Orden, Bänder, Scharlach, Uchjelichnur Düntt bem erhab'nen Menichengeift erhaben, Wie Burpurpracht der babylon'ichen Hur! Was Fächer für die Weiber, ist für Knaben Der bunte Rock. Stedt Bauern in Montur, Co glauben fie dem Ruhm voran zu traben.

(Don Juan, siebenter Gesang, 84).
Der 7. und 8. Gesang des Don Juan enthalten eine außführliche Schilderung der Erstürmung Ismails mit vielen Sarkasmen auf jene Mehger en groß, eure Soldaten. Diesen Dingen und Leuten gegenüber muß man jett, wo Philosophie und Thrannei auseinanderprassen, die Scheide wegwerfen.
Ich weiß, es geht gegen eine furchtbare Uebermacht; aber der Kampf muß außgefochten werden und wird schließlich der Menschheit zum Deile gereichen, wenn auch nicht dem Einzelnen, der sich preisgibt."
Byron.
(Brief vom 8. Angust 1822).

Stwas über Hüte.

Im Sonntagsblatt bes "Bund" (Nr. 17) habe ich bor furzem eine kleine Geschichte über eine junge Dame gelesen, welche zum erstenmal allein auf Reisen ging und etwas erleben wollte. Sie hat denn auf ihrer Reise auch einiges lernen können — und darum wollen wir sie jett ein Stückhen begleiten.

Die Baronesse v. Slanten stieg also ins Nichtraucherabteil. Auf den gelbgrünen Belourspolstern saßen schon ein junger und ein alter Mann — wohlverstanden, die Baronesse dachte "Mann"; denn sie unterschied sehr sein zwischen Mann und Herr, und da sie beiden Abteilsgenossen auf Handlungsreisende taxierte, siel es ihr naturlich nicht schwer, sogleich die richtige Bezeichnung zu finden.

Der altere half ihr freundlich beim Unterbringen von Reise-tasche und Schirm, und fie bantte ihm ebenfalls freundlich dafür. Dann aber, um eine etwaige Gesprächsanknupfung zu vermeiden, vertiefte fie fich eifrig in ein mitgenommenes Buch.

Allmählich jedoch ließ dieser Gifer nach, und nur noch scheinbar beschäftigte fie fich mit Lesen. Was sie ba hörte, interessierte sie boch als Evastochter. Der jüngere der Männer hatte sich nämlich

Neben der Wiese steht noch ein Stall. Sohe Mauern mit unzähligen schwarzen Fenstern. Auch dort strömet eine zahllose Herde alltäglich in langen Reihen hinein — auch dort neigt sie sich ruhig dem harten Joche — auch dort läßt sie sich widerstandslos melten, aussaugen bis auf den letten Tropfen. Auch dort werden die, die den Nugen liefern, töglich ärmer und schwächer — und die Scheune bes Bauern voller. Nur ift dort die Nutzeit länger. — und die Weidezeit kurzer — mittags ein Stündchen, abends zwei. Nur find es dort Menschen, Menschen mit Bernunft, die nie ihre Stimme erheben gegen die unwürdige Unterdrückung, die nie ihre Hand erheben gegen ihren nimmersatten Blutsauger, nie den ruchlosen Schlächter ihrer Kinder vernichten, wenn er sie zur Schlachtbank der Krankheit und Verwahrlosung führt und sie hinterlistig zum eigenen Nuten zu ebensolchen Herdentieren heranhungert — — vernünftige Menschen — — !

Wie lange wollen wir noch — Kühe sein? (Mice)

Internationale sozialistische Frauenkonferenz

zu Stuttgart.

Den Anregungen ausländischer Genossinnen solzend, beruft die Unterzeichnete im Auftrage der deutschen Parteigenossinnen hiermit die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen auf Sonnabend den 17. August nach Stuttgart ein. Die Konferenz wird vormittags um 9 Uhr eröffnet.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

- 1. Berichte über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern.
- 2. Schaffung regelmäßiger Bezie= hungen zwischen den organisierten Ge= nossinnen der einzelnen Länder.
 - 3. Das Frauenstimmrecht.

Alle sozialistischen Frauen= und Arbeiterinnen= organisationen werden hiermit dringend eingeladen, ihre Vertreterinnen oder Vertreter zu dieser Kon= ferenz zu senden.

Die Organisationen der einzelnen Länder bestimmen selbst den Modus, nachdem sie zur Frauen-

tonfereng delegieren.

Anträge zur Tagesordnung müssen bis spätestens 1. August der Unterzeichneten eingeschickt werden. Bis zu dem nämlichen Datum sollen ihr auch Berichte über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern zum Zwecke der Drucklegung und Beröffentlichung, beziehungsweise Berteilung zugehen. Geschieht das, so kann sich die müdliche Berichterstatung auf kurze Ergänzungen beschränken, und es wird Zeit für die gründliche Beratung der übrigen wichtigen Berhandlungsgegenstände gewonnen.

Das Lotal der Konferenz und die Adresse des Wohnungskomitees u. s. w. werden rechtzeitig bekannt

aegeben

Die Organisationen, welche sich an der Internationalen sozialistischen Frauenkonserenz beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Delegierten bei der Unterzeichneten möglichst balb und nicht später als

bis zum 7. August anzumelden.

Genossinnen in allen Ländern! Sorgt dafür, daß die Konferenz zahlreich beschickt wird und gute Arbeit zu leisten vermag. Durch das Band einer gleichen grundsäglichen Auffassung verbunden, gilt es in gemeinsamem Wirken die sozialistische Frauensbewegung in allen Ländern zu einem immer unentsbehrlicheren und wertvolleren Glied des allgemeinen proletarischen Befreiungskampses zu machen. Der Preis lohnt die Mühen und Opfer: Es ist die volle menschliche Emanzipation des weiblichen Geschlechts. Wit sozialistischem Gruß

Berlin, den 20. Juni 1907.

Ottilie Baader, Vertrauensperson der soz. Frauen Deutschlands Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

als Reisender in Band, Federn und Spitzen entpuppt und gab im Gespräch mit seinem Gefährten einen wahren Modebericht heraus.

Plöglich tippte er auf den hut, den seine Nachbarin abgenommen und neben sich gelegt hatte.

"Sehen Sie, das ift ein Modell von der Elise Schwalbe, Berlin, Leipzigerstraße!" erklärte er sicher.

Ueberrascht und belustigt ließ Irmgard ihr Buch sinken, und unwillfürlich antwortete sie: "Das stimmt." Die vornehme Zurück-haltung, deren sie sich besleißigen wollte, war ganz vergessen.

"Ich taxiere ihn auf fünfzig Mart", fuhr ber Reisende fort. Sie war noch mehr überrascht und belustigt. "Stimmt ebenfalls", gab sie lächelnd zu.

"Na, sehen Sie, Fräulein, ich weiß ja, die Schwalbe verkauft ihre Sachen zu billig. Für diese Qualität Band und Samt und für die Goldfasansedern ist das ein wahrer Spottpreis."

"Nun, ich finde fünfzig Mark gerade genug. Nur weil es ein Modell sein sollte, habe ich so viel gezahlt.

Der Reisende lachte hell auf. "Ein Modell? Na ja, was hängt man dem Publikum nicht alles als Modell auf! Was denken Sie denn, Fräulein, was ein ordentliches Modell koftet?

In Paris bekommt man für tausend Franken nichts Rechtes; die werden mit dreis dis viertausend Franken bezahlt. Unter vierbis fünfhundert Mark gibt es doch überhaupt keinen anständigen Damenhut. Sehen Sie, in Berlin sieht man ja ganz uette Sachen, aber kommen Sie mal nach Frankfurt, da lohnt es, zu verkausen. Die Rommerzienrätin I. trägt Hite für viertausend Mark, die Frau Bankier S. für zweis dis dreitausend, und so könnte ich Ihnen noch ein paar Duxend feine Damen nennen."

Die junge Dame schüttelte in höchstem Erstaunen den hibbiden Blondlopf, der fich bis dahin von folden Anforderungen an die Bezeichnung "fein" noch nie etwas hatte träumen laffen.

"Aber wie kommen denn solche Hutpreise heraus? Da muffen doch wenigstens Agraffen von echten Steinen darauf fein?"

"Bewahre!" belehrte sie ihr Nachbar, "nur anständige Federn, echte Spigen und wirklich feine Blumen... Sehen Sie" — er wies anf ein kleines Köfferchen über sich im Handneth — "barin sind für dreitausend Mark Federn, gerade zehn Stück. Ich will sie Ihnen mal zeigen."

Er holte den Koffer herunter, zeigte die Federn, und einmal ins Erzählen gesommen, fprach er lebhaft weiter. . .

3m Sand herum.

Sine proletarische Kinder : Sonntagsichule ist Sonntag, den 21. Juli vom Arbeiterinnenverein Bern eröffnet worden.

Diese Schule soll den Müttern jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 1/2 12 Uhr die Kinder abnehmen und den Kleinen Freude machen.

Wer seine Kinder oder Geschwister zur Sonntagsschule schicken möchte, wird ersucht, Name, Alter und Adresse der Kinder anzumelden bei der Setretärin des Arbeiterinnenvereins, Genossin L. Steck, Eigerweg 9, Bern.

Unsere wackeren Genossinnen in Pverdon, die 59 Zigarrenarbeiterinnen von Vautier frères stehen immer noch im Kampf — einem Kampf, der in mehr als einer Hinsicht für die unterste proletarische Schicht interessant ist.

Stellt Euch vor! Vautier frères, die Unternehmer, haben ihren männlichen Tabakarbeitern eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde und eine Taglohnaufbesserung von 50 Rappen gewährt unter der Bedingung, daß sie nicht mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen gemeinsame Sache machen. Und die männlichen Arbeitsgenossen haben ihre Kolleginnen verraten: Die Frauen stehen auf dem Pflaster und die Männer machen die Streitbrech erarbeit. So etwas Gemeines ist nie dagewesen! Merkt's Euch, Genossinnen, um denen gelegentlich den Mund zu stopsen, die immer bereit sind, auf die "rückständigen Frauen" zu schimpfen.

Ein Schandregister: Vautier frères haben ihre Arbeiterinnen herausgeworfen, nicht weil diese Arbeiterinnen etwa etwas verlangt haben, etwa Arbeitszeitverfürzung, etwa eine Lohnerhöhung — nein: einfach weil sie eine Gewerkschaft gegründet haben!

Bautier frères haben die Arbeiter mit List und lleberredung gegen die Arbeiterinnen geführt und durch Günstlingswirtschaft die schlechten Instinkte der von ihnen Abhängenden großgezogen.

Bautier frères haben jede Unterhandlung nicht nur mit der Gewerkschaft, sondern sogar mit den Behörden abgelehnt.

Wir wollen die Baronesse von Slanten hier verlassen, denn was fie weiter noch erlebte, interessiert uns nicht mehr so sehr.

Dagegen ift es uns ein Vergnügen gewesen, von einem wirklich sachverständigen Reisenden ein wenig in der Branche aufgeklart zu werden.

Unter viers bis fünshundert Mark = 600 Franken giebt es also überhaupt keinen anständigen Damenhut. Gut, daß wir's schon jest wissen, damit wir auf den Winterhut hin etwas sparen können. 600 Franken sind zwar mehr, als die meisten von uns bis zum Herhst überhaupt verdienen.

Ramentlich diejenigen unter uns, welche die "anständigen Federn" präparieren, waschen und fräuseln, die "echten Spigen" weben und sticken, die "wirklich seinen Blumen" versertigen und die chiken Hite garnieren — alle diese Fraueu und Mädchen dürften mit dem Zusammensparen etwas Mithe haben...

... Und das ist auch gans in der Ordnung ... denn das sind gar keine Hite für sie — die "wirklich feinen" Sachen find für die "wirklich feinen" Damen — die wirklich nichts tun.

. . . Und das ift gang in der Ordnung. . .

Vautier frères haben Truppen verlangt gegen 59 um ihr felbstverständliches Recht kämpfende Frauen.

Vautier frères haben Schulkinder, die sich über das gegen Frauen kämpfende Militär amüsierten, ins Gefängnis werfen lassen!

Bautier frères haben bei allen Fabritanten aller Gewerbe in der Umgebung bewirtt, daß Frauen aus Yverdon nicht angenommen werden. Weder Tabat-, noch Teigwaren-, noch Kartonagefabriken stellen unsere Genossinnen ein.

Vautier frères haben die Kinderkrippe von Yverdon veranlaßt, den streikenden Frauen die Kinder zurückzuschicken — damit es den Wüttern unmöglich gemacht sei, außerhalb des Aussperrungsgebietes in Arbeit zu treten.

Wahrlich, das Maß ist voll!

Boyfott den Zigarren und Zigaretten von Bantier frères! Weg mit allen Yverdons und Grandsons aus allen Arbeiterwohnungen, aus allen Arbeitergeschäften — vornehmlich aus allen Konsumablagen. Dieser Boyfott wird nicht allein proflamiert vom Bund der Arbeiterunionen der romanischen Schweiz. Er ist auch beschlossen von dem schweizerischen Verband der Lebens- und Genußmittelarbeiter und gutgeheißen vom Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes.

Frauen, achtet darauf, was unsere Genossen rauchen. Helft mit im Kampf gegen die grausamen Tabakdespoten Vautier freres!

Vier mal Sklavin ist heute die in Abhängigkeit arbeitende Mutter:

Sklavin des Unternehmers, der sie aussperrt von aller Erwerdsmöglichkeit an ihrem Wohnort. Sklavin des Mannes, der ihren Wohnsitz bestimmt und ihr die Wöglichkeit nimmt, an einem andern Orte zu leben und zu verdienen.

Sklavin des Kindes, das ihre ständige Sorgfalt ersordert und sie nicht nur an den Wohnort,

sondern sogar an die Stube fesselt.

Stlavin des Staates, der von ihr Steuern fordert — und Soldaten! und der diese Soldaten, ihre eigenen Kinder, mit ihrem eigenen gesteuerten Geld gegen sie führt, wenn die Frau aufsteht für ihr Recht.

Vier mal Sklavin, arme Frau!

Aus dem Leben eines Dienstmädchens.

Kaum war ich 14 Jahre alt, mußte ich erfahren, wie man die Leute behandelt, besonders die jungen Mädchen. Ich war in einer Stelle in einem Laden; zuerst war es ganz ordentlich, dann nach und nach tam es schlimmer. Ich mußte bei allem Regenwetter in der ganzen Stadt herumlausen und keinen Schirm hatte ich und war durchnäßt. Es konnte so kalt sein, wie es wollte, sie hätten nie im Laden geheizt, und ich mußte fast erfrieren. Ich habe manchmal so gefroren, daß ich lieber nach Hause gegangen wäre.

Sie hatten ein Mädchen, das ich sehr aut gekannt hatte und das Mädchen mußte bis 10 Uhr im Laden sein bei dem kleinen Kind und wenn sie nach Hause kan, so mußte sie zuerst in den Keller und mußte Holz spakten, daß das kleine Kind nicht erfrieren mußte. Dann war es dem Mädchen zu dumm geworden und sie trat aus der Stelle.